

„Es wäre mir lieb, wenn ich jede Einnengung in diese Angelegenheit umgehen könnte. Wißt Ihr es nicht einzuleiten, daß er sie besuchen muß?“

„O ja. Noch etwas Wein? — Nicht? — So laßt uns zu dem Grafen gehen.“

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Am andern Tag saß Frank bei seinem einsamen Frühstück. Die Mittagstunde war längst vorüber. Der junge Mann hatte sich allerdings schon früh aus den Federn gemacht, um seinen militärischen Obliegenheiten nachzukommen, war aber gewöhnt, erst spät seinen Morgenimbisß einzunehmen. Der Appetit kommt nicht früh, wenn man in London lebt und nie vor Tagesanbruch zu Bette geht.

Es war nichts Verschwenkerisches oder Weichliches in Franks Wohnung, obschon sie in einer sehr theuern Straße lag und ein ungeheuer hoher Preis für sie bezahlt werden mußte. Gleichwohl ließ sie ein geübtes Auge in dem Infaßen einen Menschen erkennen, der sein Geld durchzubringen weiß, ohne dafür viel aufweisen zu können. Die Wände waren mit farbigen Kupferstichen von Wett- und Kirchthurnrennen überkleidet, und dazwischen sah man die Porträte von Operntänzerinnen — lauter Lächeln und Luftsprünge. Eine halbkreisförmige Vertiefung war mit rothem Tuch behangen und zum Rauchen eingerichtet, wie man aus den verschiedenen Pfeisenbrettern voll türkischer Pfeisen w

Weichselrohr, Schasmin und Bernsteinspitzen entnehmen konnte, während ein großes schlangenförmiges Huka, aus welchem Frank eben so wenig geraucht haben konnte, als aus dem Kopf einer Boa Constrictor, auf dem Boden zusammengerollt lag. Ueber dem Kaminmantel befand sich eine Sammlung von maurischen Waffen. Was um's Himmelswillen ein Datagan, ein Scimeter und damascirte Pistolen, welche auf keine drei Schritte sicher schossen, einen Offizier aus Seiner Majestät Garde nützen konnten, ist mehr als ich muthmaßen kann oder sogar Frank befriedigend zu erklären vermochte. Ich habe einen starken Argwohn, daß dieses werthvolle Arsenal an Frank als Theilzahlung für einen zu discontirenden Wechsel überging. In diesem Fall war es eine verbesserte Auflage des Bären, den er an seinen Haarfräusler verkaufte. Von Büchern war nichts zu sehen als ein Hofwegweiser, ein Wettrennkalendar, eine Armeeliste, das vollständige Sporting Magazine in scharlachrothen Maroquinbänden, von denen jeder einzelne Einband eine Guinee gekostet haben mochte, und ein kleines Buch, nicht größer als ein Elzevir'scher Klassiker, auf dem Kaminstück neben der Cigarrenbüchse. Dieses kleine Buch war Frank höher zu stehen gekommen als alle übrigen zusammen. Es war sein eigenes Buch, sein Buch par excellence, ein Buch von ihm selbst geschrieben — sein **Wettenbuch**!

Ein Tisch stand mitten im Zimmer; darauf lag Franks wohlgebürsteter Hut, eine Schachtel von Atlasholz, angefüllt mit Glacéhandschuhen in verschiedenen zarten Farben, von Lila bis zu Schwefelgelb — ein Brett voll Karten und

dreieckigen Billeten — ein Opernglas und ein elfenbeinernes Abonnementbillet für seine Opernloge.

In einer Ecke befand sich ein sinnreicher Behälter für Stöcke und Reitpeitschen — ich hätte in diesen schlimmen Zeiten die Rechnungen dafür nicht bezahlen mögen — und vor diesem Behälter standen ein Paar Stiefel Schildwache, so glänzend wie die des Baron Levy — „nicht konnt' die Macht des Glanzes weiter gehen.“ Frank war in seinen Schlafrock gehüllt — sehr guter Geschmack — ganz orientalisches — für acht ostindischen Kaschmir garantiert und dafür berechnet. Nichts konnte bei aller Einfachheit zierlicher seyn, als der Zubehör seines Theetisches — Theekanne, Rahmkanne und Zuckerdose, alles von Silber; und sämtliche Geräthe in das Toilettenetui passend, für das Storr und Mortimer jetzt noch gepriesen und eines Tages bezahlt werden mögen! Frank sah sehr schön aus — allerdings etwas müde und ungemein gelangweilt. Er hatte versucht, die Morningpost zu lesen, aber die Anstrengung war für ihn zu groß gewesen.

Armer lieber Frank Hazeldean! Treues Musterbild so vieler lieben armen Bursche, die längst vor die Hunde gegangen sind, ohne daß die Wallfahrer auf dem Wege zum Verderben sich sonderliche Ehre erholt hätten! Man fühlt Achtung vor dem Ruin eines Mannes, wie Audley Egerton; er ist en roi zu Grunde gerichtet. Von den Trümmern seines Glücks kann er niederschauen und mit ansehen, wie aus dem Gestein des verfallenen Baues stattliche Monumente errichtet werden. In jeder Anstalt, welche

Zeugniß ablegt von Englands Menschenliebe, war ein Bericht von der fürstlichen Wohlthätigkeit des öffentlichen Mannes aufgezeichnet. Für jene Parteizwecke, zu deren Erreichung der sprichwörtliche Nerv des Krieges nöthig ist, und für die Belohnung geleisteter Dienste, welche durch Privatsfreigebigkeit erreicht werden kann, war die Hand Egertons stets offen gewesen mit dem Herzen eines Königs. Manches in Aufnahme gekommene Parlamentsmitglied verdankte in jenen Tagen, in welchen Talent nur durch die Beihülfe des Rangs und des Reichthums gehoben werden konnte, seine Laufbahn dem Sitz, welchen Audley Egertons freigebige Subscription ihm gesichert hatte, und mancher dunkle Handlanger der Literatur und der Presse konnte auf den Tag zurückschauen, an welchem er durch die Dankbarkeit seines Gönners aus Kerkerhaft befreit worden war. Die Stadt, welche er vertrat, hatte er auf eigene Kosten verschönert, und durch den Bezirk, in welchem seine verpfändeten und nur selten von ihm besuchten Güter lagen, war sein Geld wie ein Pactolus geströmt. Alles, was daselbst den öffentlichen Geist beleben oder seiner Civilisation Aufschwung geben konnte, erhob an die Großmuth des Staatsmannes Verwandtschaftsansprüche, welche stets Beachtung fanden. Selbst in seinem sorglos großartigen Haushalt mit der Menge von Dienern und der edlen Gastlichkeit lag ein Anstrich, würdig eines Vertreters jenes damals so geehrten Theils unseres ächten Adels — der titellosen Gentlemen mit Grundbesitz. Das große Mitglied des Hauses der Gemeinen hatte in der That „etwas aufzuweisen“, für das Geld, das er gering-

schätzte und mit verschwenderischer Hand austreute. Was übrigens Franks Methode betraf, sich des ärmlichen Trostes zu entledigen — was blieb zurück, um davon Kunde zu geben, wenn er fort war? Schlechte Kupferstiche zu Ausstattung einer Junggesellenwohnung, eine Sammlung von Stöcken und Weichselrohren, ein halb Duzend schlecht geschriebene französische Briefe von einer Figurantin, einige langbeinige Pferde, die zu nichts taugten, als um in einem Rennen die hintersten zu bleiben, das verdamnte Wettenbuch, und — *sic transit gloria mundi* — ein Habicht Levy's fährt auf den Schwingen eines IOU herunter und der Taube bleibt kein Federchen mehr!

Und doch besaß Frank einen edlen Kern — ein gutes Herz und strenge Ehrenhaftigkeit. Obschon er als Thor erscheinen mußte, lag ein gesunder, gebiegener Sinn in einem verborgenen Winkel seines Gehirns, wenn man ihm nur beikommen konnte. Er brauchte weiter nichts, um sich vom Untergang zu retten, als Etwas zu thun, was er noch nie gethan hatte — nämlich einzuhalten und zu denken. Aber freilich ist das Geschäft des Denkens für Leute, die nicht daran gewöhnt sind, keine so leichte Aufgabe, als Leute, welche diese Kunst verstehen, sich vorstellen.

„Nein, es ist unerträglich!“ rief Frank plötzlich, indem er von seinem Sitze aufsprang. „Diese Frau will mir nicht aus dem Kopf hinaus. Ich sollte nur selbst zu dem Alten gehen; aber wenn er in Leidenschaft geräth und seine Zustimmung verweigert — wie bin ich dann daran? Und ich fürchte, er wird nicht Ja sagen. Wenn ich nur ausfindig

machen könnte, was Randals Meinung ist. Er scheint mir zu empfehlen, ich solle ohne Weiteres Beatrice heirathen und es meiner Mutter überlassen, die Sache hintendrein in's Reine zu bringen. Aber wenn ich ihn frage: 'Ist dies wirklich Euer Rath?' so weicht er aus. Nun, ich denke, er hat Recht darin. Ich kann mir wohl denken, daß der gute Kerl zu nichts rathen mag, was meinem Vater unangenehm seyn dürfte. Aber doch —

Frank hielt in seinem Selbstgespräch inne und machte die erste verzweifelte Anstrengung, zu — denken!

Ich nehme natürlich an, mein lieber Leser, daß du unter diejenige Classe gehörst, welche mit dem Denken vertraut ist, und du hast vielleicht verächtlich oder ungläubig über die Bemerkung gelächelt, welche ich Franks Selbstgespräch vorausschickte — ich meine die, welche die Schwierigkeit des Denkens betrifft. Aber weißt du auch gewiß, daß jeder deiner Versuche, zu denken, von Erfolg begleitet war? Bist du nicht oft durch jenes blasse, unwesenhafte Scheinbild des Gedankens bethört worden, das man Träumen nennt? Der ehrliche alte Montaigne bekannte, daß er den Prozeß des Niedersitzens, um zu denken, von dem manche Leute zu zungenfertig zu sprechen wissen, nicht verstehe. Er konnte nicht denken, wenn er nicht die Feder in der Hand und einen Bogen Papier vor sich liegen hatte, und so erfaßte er vermittelst einer Manualoperation die Kettenglieder des Schließens, um sie an einander zu reihen. Auch mir ist es oft begegnet, wenn ich mit Entschiedenheit zu meinem Denkvermögen sagte: „Rühr' dich, du hast eine ernste Sache vor

dir liegen — erwäge sie wohl — denk' darüber nach," daß eben dieses Vermögen sich in möglichst denkbarer Weise widerspenstig und rebellisch benahm und, statt seine Strahlen in einen einzigen Lichtstrom zu vereinigen, in allen den unstillen Tinten des Regenbogens sich brach, sinnlose Wolken säumend und in den siebenten Himmel enteilend, bis ich am Ende, nachdem ich eine gute Stunde mit gesuchter Stirne dageessen hatte, als wolle ich die Quadratur des Kreises erfinden, plötzlich die Entdeckung machte, ich hätte ebenso gut gemächlich mich schlafen legen können; denn mein Geschäft war doch nichts weiter gewesen als ein Träumen, und zwar ein recht unsinniges Träumen. Als daher Frank Hazelbean mit dem beschaulichen — „Aber doch —“ innehielt und, den Arm auf den Kamin und das Kinn auf die Hand gestützt, in dem Gefühle des für sein Leben so bedeutungsvollen Augenblicks sich zum „Denken“ anzuschicken meinte, trat ihm nur eine Reihe von schattenhaften Bildern vor die Seele. Randal Leslie mit seinem unbefriedigenden Gesichte, aus dem nichts zu erholen war; der Squire, der in seinem Studirzimmer zu Hazelbean wie ein schwarzes Donnerwetter aus sah; seine Mutter, die für ihn Fürsprache einlegen wollte, aber für ihre Mühe nur die gehörigen Scheltworte abfiel; und dann flackerte der Irrwisch, welcher sich mit dem Namen des Denkens brüstete, weit weg und begann das blasse bezaubernde Gesicht der Madame di Negra in dem Besuchszimmer zu Curzonstreet zu umspielen, mit kleiner Elfenstimme ihm Randal Leslie's Versicherung vom vorigen Tag wiederholend: „An ihrer Liebe zu Euch ist nicht zu zweifeln.“

fehn, Frank; aber sie fängt an zu glauben, daß Ihr nur Euer Spiel mit ihr treibt.“ Und nun vergegenwärtigte sich ihm ein entzücktes Nebelbild von einem jungen Gentleman auf seinen Knien, von dem schönen blassen Gesicht, in die Glut des Erröthens getaucht, von einem Geistlichen, der vor dem Altar stand, von einer vierspännigen, mit Festschleifen geschmückten Equipage vor der Kirchenthür, und von einem Honigmonat, der für den Honig aller Bienen des Hymettus Ersatz leistete. Und in Mitte dieses Schattenspiels, dessen lustige Gestalten dem armen Frank in dem Lichte von „Fassung eines Entschlusses“ erschienen, ließ sich von der Hausthüre her das elegante Rat-tat-tat eines jungen Gentleman vernehmen.

„Man hat doch nie einen Augenblick zum Denken!“ brach Frank unwillig aus und rief seinem Bedienten zu: „Nicht zu Hause.“

Aber es war zu spät. Lord Spendquick befand sich schon in der Halle und unmittelbar darauf in Franks Zimmer. Die üblichen „Wie geht's?“ wurden unter Händedrücken gewechselt.

Lord Spendquick. — „Ich bringe für Dich ein Billet mit, Hazeldean.“

Frank (schläfrig). — „Von wem?“

Lord Spendquick. — „Von Levy. Ich komme eben von ihm her, habe in meinem Leben ihn nie so unruhig gesehen. Er war im Begriff, in die City zu gehen — vermuthlich um K. D. aufzusuchen — sudelte geschwind dieses Billet für Dich hin — würde es Dir durch einen Diener geschickt

haben, wenn ich nicht gesagt hätte, daß ich es besorgen wolle.“

Frank (ängstlich das Billet betrachtend). — „Ich hoffe, er braucht doch jetzt sein Geld nicht? Privat und vertraulich — das sieht schlimm aus.“

Spendquick. — „In der That vertheufelt schlimm.“

Frank öffnet das Billet und liest halblaut:

„Mein lieber Hazeldean —“

Spendquick (ihn unterbrechend). — „Ein gutes Zeichen! Er 'spendquick't' mich immer, wenn er mir Geld borgt, und wenn er es wieder haben will, so heißt es: 'Mein theurer Lord.' Ein kapitales Zeichen.“

Frank liest weiter, aber für sich, und im Verlauf des Lesens ändern sich seine Züge.

— „Mein lieber Hazeldean, — ich bedaure sehr, Euch mittheilen zu müssen, daß ich mich durch den plötzlichen Bankrutt eines Pariser Hauses, mit welchem ich bedeutend verhängt bin, in die Nothwendigkeit versetzt sehe, ohne Verzug alle meine zugänglichen Ausstände einzuziehen. Ich möchte Euch keine Ungelegenheit bereiten, aber sorgt dafür, die Wechsel einzulösen, welche ich von Euch in Händen habe und die, wie Ihr wißt, schon seit einiger Zeit verfallen sind. Ich habe Euch einen Weg angedeutet, wie sich Eure Angelegenheiten bereinigen ließen; aber als ich davon sprach, schien Euch mein Vorschlag nicht zu gefallen; auch weiß ich seitdem von Leslie, daß Ihr in hohem Grade abgeneigt seyd, das Euch in Aussicht stehende Eigenthum als Sicherheit einzulegen. Also nichts mehr davon, mein theurer

Freund. Ich bin in aller Eile aufgebeten worden, zu versuchen, was ich für eine sehr bezaubernde Clientin von mir thun kann, die sich in großer pekuniärer Bedrängniß befindet, obschon ihr Bruder ein ausländischer Graf und reich wie ein Crösus ist. Es findet eine Exekution in ihrem Hause statt. Ich bin im Begriff, zu dem Gläubiger zu gehen, der sie anordnete, habe aber geringe Hoffnung, ihn zu beschwichtigen, und fürchte außerdem, daß vor Ablauf des Tages noch Andere kommen werden. Dies ist ein weiterer Grund, warum ich Geld brauche, wenn Ihr mir dazu helfen könnt, mon cher! — Eine Exekution in dem Hause einer der prächtigsten Frauen in London — eine Exekution in Curzonstreet, May fair! Man wird's in der ganzen Stadt erfahren, wenn ich nicht Einhalt thun kann. Der Curige, in Eile

Levy.

„Nachschrift. — Laßt Euch das, was ich Euch schreibe, nicht zu sehr anfechten. Ich würde Euch nicht behelligen, wenn Spendquick und Borrowell mir etwas bezahlen wollten. Vielleicht könnt Ihr sie dazu veranlassen.“

Betroffen von Franks Stillschweigen und Blässe legte jetzt Lord Spendquick in möglichst theilnehmender Weise seine Hand auf die Schulter des jungen Gardeoffiziers und blickte mit der Freiheit, welche sich Gentlemen in schwierigen Lagen gerne gegen die vertrauliche Privatkorrespondenz Anderer herausnehmen, in das Billet. Sein Auge fiel auf die Nachschrift.

„Oh, zum Henker mit ihm; aber das ist zu schön — Dich zu beauftragen, daß Du mich zur Bezahlung an

ihn veranlassen sollst! Das wäre schrecklicher Freundesverrath! Doch beruhige Dich, mein lieber Frank; ich habe Dir nie eine so unschöne Handlung zugetraut. Eben so gut könnte ich mich selbst im Verdacht haben — daß ich ihn zahlen werde —“

„Curzon Street! Graf!“ murmelte Frank, als ob er aus einem Traume erwache. „Es muß so seyn.“

Hurtig die Stiefel anziehen — den Schlafrock gegen einen Frack umtauschen — Hut, Handschuhe und Stock aufgreifen — sich von Spendquick losreißen — mit einem Satz die Treppe hinunter fliegen — die Straße gewinnen und sich in ein Cabriolet werfen — Alles dies waren Handlungen, welche vor sich gingen, noch eh' der erstaunte Gast so weit zu Athem kommen konnte, um zu fragen, was es denn gebe.

Lord Spendquick, der in solcher Weise allein zurückblieb, schüttelte den Kopf — schüttelte ihn zum zweitenmal, als wolle er sich zu voller Genüge überzeugen, daß nichts drinnen sey, rückte dann vor dem Spiegel seinen Hut zurecht, zog bedächtig seine Handschuhe an, stieg die Treppe hinunter und begab sich, obschon mit verwirrter und zerstreuter Miene, nach White's Hotel. Nachdem er eine Weile in brütendem Stillschweigen vor dem berühmten Bogensfenster gestanden hatte, sprach er endlich einen ungemein cynischen, skeptischen alten roué in folgender Weise an:

„Glaubt Ihr, daß in den alten Geschichten etwas Wahres liege, wenn sie von Leuten erzählen, die vor Zeiten sich an den Teufel verkauft haben?“

„Su!“ antwortete der roué, welcher zu weise war, um je von etwas überrascht zu werden, „habt Ihr ein persönliches Interesse bei der Frage?“

„Ich? — Nein. Aber ein Freund von mir hat eben einen Brief von Levy erhalten und flog darauf in höchst extra-or-di-nä-rer Weise aus dem Zimmer — just wie Leute in jenen Tagen zu thun pflegten, wenn ihre Zeit um war. Und Ihr wißt, Levy ist —“

„Nicht ganz ein so großer Esel, wie der andere schwarze Gentleman, mit dem Ihr ihn vergleichen möchtet; denn Levy geht nie einen für ihn so schlimmen Handel ein. Zeit aus! Ohne Zweifel ist dies der Fall gewesen. Ich möchte nicht in den Schuhen Eures Freundes stecken.“

„Schuhen?“ versetzte Spendquick mit einer Art Schauder. „Ihr habt nie einen netteren Kerl oder einen Menschen gesehen, der sich mehr Zeit zu seinem Anzug genommen hätte, als im Allgemeinen bei ihm der Fall ist. Und da Ihr von Schuhen sprecht — er stürzte hinaus mit dem rechten Stiefel am linken Fuß und mit dem linken Stiefel am rechten. Sehr geheimnißvoll!“

Und zum drittenmal schüttelte Lord Spendquick den Kopf — und auch zum drittenmal schien er ihm wunderbar leer zu seyn.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Frank war mittlerweile in Curzonstreet angelangt. Er sprang aus dem Cabriolet und klopfte an die Thüre,